



Lage des Schutzgebietes Hinrichsdorfer Erlensumpf (LB)

Status

Der Hinrichsdorfer Erlensumpf wurde mittels Stadtverordnung vom 22. Mai 1997 zum geschützten Landschaftsbestandteil erklärt; veröffentlicht im Städtischen Anzeiger der Hansestadt Rostock Nr. 13, 1997.

Lage und Größe

Das 1,5 Hektar umfassende Schutzgebiet liegt im Gewerbegebiet „Hafenvorge-lände Ost“, etwa 1,0 Kilometer südlich der Ortslage Hinrichsdorf.

Schutzziel

Mit der Unterschutzstellung soll ein kleinflächiges Feuchtgebiet langfristig gesichert werden. Das naturnahe Gewässer besitzt als Lebensraum anspruchsvollerer aquatischer (im Wasser lebender) Arten einen besonderen Stellenwert für den Naturschutz. Im weiträumigen Komplex von kleineren Feuchtlebensräumen nimmt es als Trittsteinbiotop einen wichtigen Platz ein.

Gebietsbeschreibung

Geomorphologisch handelt es sich bei dem hier beschriebenen Feuchtgebiet um eine längliche, flache Mulde, die zwischen zwei niedrigen Bodenwellen (10 Meter über NN) eingebettet ist. Diese Konstellation bewirkt, dass die Senke eine sehr gute Wasserversorgung aufweist. Vermutlich verlandete sie, denn auf einer Karte

von 1879 lassen die Eintragungen eine nasse Wiese erkennen. Die Feuchtwiese hatte in der Vergangenheit etwa eine Länge von 425 Metern. Im südlichen Teil befand sich ein größeres Gewässer mit der Bezeichnung „Carpen Teich“. Es liegt die Vermutung nahe, dass der Teich zur Haltung von Karpfen diente. Die Wiese unterlag zunächst der kleinbäuerlichen Nutzung. Dazu wurde sicherlich der zentrale Entwässerungsgraben mit Anschluss an den Vorfluter gezogen. Zwischen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zur Auffassung der Wiese mit späterem Gehölzaufwuchs.



Wegen ihrer auffallenden Blütschönheit ist die Wasser-Schwertlilie bereits seit Jahrhunderten in gärtnerischer Kultur.

Südlich des Sumpfes führte eine wichtige Ortsverbindung (Toitenwinkel–Goors-torf) entlang. Von hier gab es einen Abzweig nach Dierkow, an dem fünf Gehöfte lagen.

Der Hinrichsdorfer Erlensumpf ist über den Hechtgraben mit der Unterwarnow verbunden. Ob es sich bei dem Graben teilweise oder gänzlich um einen natürlichen Bachlauf oder um eine künstliche Anlage handelt, lässt sich nicht mehr eindeutig ermitteln. Sicher ist jedoch, dass der Erlensumpf die Quelle des Fließgewässers darstellt. Der Hechtgraben, heute streckenweise verrohrt, durchfließt das Staugewässer an der Toitenwinkler Allee, die Dierkower Moorwiese sowie das Niedermoor östlich von Gehlsdorf, um dann in die Unterwarnow zu münden.

Mit dem Bau des Seehafens und den erforderlichen Verkehrsanbindungen änderte sich der beschriebene Landschaftsraum nachhaltig. Direkte Auswirkungen hatte der Bau der Autobahn, da die Trasse durch den südlichen Abschnitt des Feuchtgebietes gelegt wurde. Im Zuge des Ausbaus der Verkehrsanlagen verschwanden die alten Ortsverbindungen ebenso wie die Einzelgehöfte. Auch der Karpfenteich verlor erheblich an Fläche. Weitere Einschnitte brachten die Verlegung einer Gasleitung und angrenzende Bebauungen im neu entstandenen Gewerbegebiet.

Heute hat das Sumpfgebiet noch eine Länge von 250 Meter sowie eine Breite von 60 bis 70 Meter. Durch das höhere Abflussniveau der Hechtgrabenverrohrung an der Autobahn stieg der Wasserspiegel deutlich an.

Pflanzenwelt

Mit Beginn der menschlichen Nutzung des Gebietes war die Vegetation in relativ kurzen Zeiträumen mehrfach Veränderungen unterworfen. Entwässerungen, kleinbäuerliche Bewirtschaftung, Auf-



Wasserfedern wachsen untergetaucht, nur der Blütenstand erscheint über der Wasseroberfläche

lassung sowie Aufstauung führten jeweils zur Ausbildung verschiedener Pflanzengesellschaften. Ein erheblicher Eingriff war mit dem Bau der Autobahn verbunden. Die gesamte Senke überflutete bis zu einem halben Meter Wassertiefe. Ehemals verbreitete Feuchtwiesepflanzen sind jetzt nur noch als Relikte im Randbereich zu finden. Dafür haben Sumpf- und Wasserpflanzen den aquatischen Lebensraum besiedelt.

Große Teile des Flachwassers werden von Grau-Weiden (*Salix cinerea*) eingenommen. Tiefere und lichtere Abschnitte füllt das Gemeine Schilf (*Phragmites australis*) aus. Da das organische Material der Schilfrohre nicht gänzlich abgebaut wird, trägt die Pflanzengesellschaft zur Bildung humoser Nassböden und somit zur Verlandung von Gewässern bei. Im Uferbereich ist das Schilf stellenweise mit Bittersüßem Nachtschatten (*Solanum dulcamara*) vergesellschaftet, eine Vegetationsform, die als Nachtschatten-Schilfröhricht bezeichnet wird. Der Nachtschatten, fast ein Halbstrauch, nutzt das Röhricht zum Klettern. Das Gewächs zählt zu den Giftpflanzen. Beschrieben sind Vergiftungen bei Kindern nach dem Genuss von unreifen Früchten.

Beeindruckend ist im Mai der Blühaspekt der Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), die hier in schlammigen Bereichen umfangreiche Bestände bildet. Im Halbschatten der Weidensträucher findet die Wasserfeder (*Hottonia palustris*) gute Standortbedingungen. Sie wächst submers (untergetaucht), nur der attraktive Blütenstand erscheint über Wasser. An einzelnen Stellen gedeihen Sumpf-Labkraut (*Galium palustre*), Blutaue (*Potentilla palustris*), Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*) sowie Wasser-Minze (*Mentha aquatica*). Die Wasser-Minze sondert bei stärkerer Berührung ätherische Öle ab und wir können den uns bekannten Minzegeruch sehr inten-

siv wahrnehmen. Im Frühjahr wirken die großen, dottergelb gefärbten Blüten der Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*) eindrucksvoll auf den Betrachter. Früher wurden die geschlossenen Blütenknospen als Kapern-Ersatz genutzt. Bei den echten Kapern handelt es sich um Knospen eines Strauches aus dem Mittelmeerraum.



Die roten Steinfrüchte des Gemeinen Schneeballs sind für die meisten heimischen Vogelarten wenig attraktiv

Tierwelt

In einem mehr oder weniger isoliertem Gebiet von geringer Flächengröße sind Arten mit größeren Raumansprüchen naturgemäß nicht zu erwarten. Daher halten sich Großsäuger hier nur sporadisch und kurzzeitig auf. Gleiches trifft auch für viele Vogelarten zu. Als Brutvögel konnten bisher 11 Arten erfasst werden. Hervorzuheben wären Teichhuhn (*Gallinula chloropus*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*). Eine Besonderheit stellt die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) dar. Sie brütet gern an Randzonen von Gewässern und baut ein hängendes Beutelnest. An weiteren Wirbeltieren treten allgemein verbreitete Arten wie Waldiltis (*Mustela putorius*), Brandmaus (*Apodemus agrarius*), Waldspitzmaus (*Sorex araneus*)



Gelege der Stockenten bestehen in der Regel aus 7 bis 12 Eiern

sowie Amphibien auf. Letztere werden durch Teichmolch (*Triturus vulgaris*), Erdkröte (*Bufo bufo*) und Moorfrosch (*Rana arvalis*) repräsentiert.

Wesentlich umfangreicher ist das Artenspektrum der Wirbellosen und hier insbesondere der Wasserbewohner. Man kann dabei zwei Gruppen unterscheiden. Die Teilbiotopsiedler, die nur ihre Larvenphase im Wasser verbringen und die Ganzbiotopsiedler, die ständig in diesem Medium leben. Wasserwanzen zählen z. B. zu den Ganzbiotopbewohnern. Sie weisen im Schutzgebiet zwei interessante Arten auf, den Wasserkorpion (*Nepa cinerea*) und den Rückenschwimmer (*Notonecta glauca*). Der Rückenschwimmer im Volksmund auch „Wasserbiene“ genannt, schwimmt in Rückenlage und kann mit seinem Stechrüssel selbst den Menschen schmerzhaft stechen. Wasserkäfer sind aufgrund der guten Wasserqualität zahlreich anzutreffen. Die meisten Arten sieht jedoch nur der geübte Beobachter. Auf der freien Wasseroberfläche bemerkt man gelegentlich kleine schwarze Käfer, die taumelnd in engen Kurven schwimmen. Es handelt sich um Taumelkäfer (*Gyrinus* sp.) mit einer perfekten Anpassung an ihre Lebensweise. Sie besitzen geteilte Augen und können somit gleichzeitig auf und unter Wasser sehen. Zu den Teilbiotopbewohnern rechnet man die Libellen, die man in Fachkreisen auch Odonaten nennt. Die Mehrzahl der Arten sind im Bestand gefährdet, daher sind alle Odonaten in Deutschland geschützt. Eine wesentliche Gefährdungsursache liegt in der Beeinträchtigung von Gewässern. Im Erlensumpf finden mehrere Vertreter geeignete Entwicklungsbedingungen. Genannt sei insbesondere die in Rostock sehr seltene Nordische Moosjungfer (*Leucorrhinia rubicunda*). Die Wertigkeit des Gewässers für den Naturschutz wird weiterhin durch das Auftreten der etwas anspruchsvolleren Linsenförmigen Tellerschnecke (*Hippeutis complanatus*) untermauert.

Pflege und Entwicklung

Bis etwa 1992 wurde auf den angrenzenden Flächen intensive Landwirtschaft betrieben. Einträge von Düngemitteln und Insektiziden sind daher sehr wahrscheinlich. Stickstoffanreicherungen im Boden können noch über entsprechende Zeigerpflanzen nachgewiesen werden. Diese Flächen wirken heute als Pufferzone zwischen Schutzgebiet und Gewerbegebiet.

Da das Feuchtgebiet der natürlichen Sukzession (Entwicklung) überlassen werden soll, sind gezielte Maßnahmen zur Aufwertung des Gebietes oder zum Schutz gefährdeter Arten nicht erforderlich. Im Randbereich befinden sich stellenweise ältere Verkippungen, die erheblich mit Müll durchsetzt sind. Es ist geplant, diese in naher Zukunft durch eine geeignete Ersatzmaßnahme zu beseitigen.

Impressum

Herausgeberin: Hansestadt Rostock, Pressestelle
 Redaktion: Amt für Stadtgrün, Naturschutz und Landschaftspflege
 Sachgebiet Biotop- und Artenschutz
 Telefon 0381 381-8520, Telefax 0381 381-8591
 Fotos: Hans-Dieter Bringmann
 Gesamtherstellung: Stadtdruckerei Weidner GmbH Rostock
 (09/02-0,5)

SCHUTZGEBIETE NR. 6



GESCHÜTZTER LANDSCHAFTSBESTANDTEIL
 HINRICHSDORFER ERENSUMPF



HANSESTADT ROSTOCK

ROSTOCK

GESCHÜTZTE STADTLANDSCHAFTEN